



Allgemeine Zeitung Alzey vom 17.11.2017

# Symptome ähneln einem Infarkt

**GEBROCHENES HERZ** Mainzer Kardiologen warnen davor, die Erkrankung auf die leichte Schulter zu nehmen

Von Saskia Knell

ALZEY. Es wird vor allem oft in der Liebe beschrieben. Dann, wenn diese soeben zu Ende gegangen ist und meist ein Partner verletzt wurde. Das gebrochene Herz. Bilder von roten gebrochenen Herzen, die mit Heftpflastern wieder zusammengeklebt werden, oder Tipps gegen Liebeskummer sind mit die ersten Treffer bei der Suche im Internet. Doch dass ein gebrochenes Herz durchaus tödlich sein kann, ist vielen nicht sofort bewusst. Mit diesem Thema und den neuen Entwicklungen in der Herzmedizin beschäftigte sich die Bürgerveranstaltung im DRK Krankenhaus in der Kreuzbacher Straße mit der Mainzer Kardiologie.



*Es ist eine reale medizinische Erkrankung, deren Häufigkeit in letzter Zeit drastisch zugenommen hat.*

Thomas Münzel, Chef der Kardiologie an der Uni Mainz

„Obwohl es nicht sehr häufig vorkommt und auch meistens gut verläuft, so kann man auch daran sterben“, beginnt Professor Thomas Münzel, Direktor des Zentrums für Kardiologie der Universität Mainz. Die Symptome für ein gebrochenes Herz sind ähnlich wie bei einem Herzinfarkt, weshalb die beiden Krankheitsbilder schwer auseinander zu halten sind. Trotzdem handelt es sich bei gut drei bis vier Prozent der Herzinfarktfälle um ein gebrochenes Herz.

„Es ist eine reale medizinische Erkrankung, deren Häufigkeit in letzter Zeit drastisch zugenommen hat“, erklärt Thomas Münzel. Genau wie beim Herzinfarkt kommt es zur Verengung der Blutgefäße, wodurch die Pumpfunktion einiger Herzteile stark eingeschränkt wird, was schließlich zum Infarkt führt.



Depression, Liebeskummer oder ein schlimmes Erlebnis können zu einem gebrochenen Herzen führen.

Archivfoto: Fotolia/Drubig

„Jedoch entsteht die Verengung der Gefäße nicht durch eine Verstopfung, sondern durch das Verkrampfen der Gefäße, ausgelöst durch Stresshormone“, sagt er.

Auslöser für ein gebrochenes Herz kann eigentlich so gut wie alles sein. Von der Depression über das Miterleben eines Verbrechens bis hin zur Jobkündigung ist alles möglich. Warum jedoch bei einigen Personen diese Ereignisse zu den Symptomen führen und bei anderen nicht, ist ungeklärt. So wird es auch schwierig, genaue Schutzmaßnahmen zu benennen. Ein klassischer Beta-Blocker, der zur Stabilisierung schwacher Herzen

eingesetzt wird, funktioniert beim gebrochenen Herzen beispielsweise nicht.

Ebenso wie das gebrochene Herz nehmen auch die Fälle von Herz-Kreislauf-Erkrankungen immer weiter zu. „Trotz unserer fortschrittlichen Medizin im Bereich der Herzerkrankungen liegen wir im weltweiten Vergleich, was die Anzahl der Herz-Kreislauf-Erkrankungen angeht, im Mittelfeld“, sagt Thomas Münzel. „Bei uns fehlt es an Prävention, dabei können wir das Problem beispielsweise eines Herzinfarkts selbst in den Griff bekommen.“ Dabei spielt vor allem eine gesunde Lebensweise die größte Rolle. Allein schon das

Aufhören mit dem Rauchen reduziert das Risiko um 65 Prozent.

Doch obwohl die Herz-Kreislauf-Erkrankungen zunehmen, so eröffnen sich heute auch ganz neue Behandlungsmethoden. Beispielsweise bei den Ursachen für eine plötzliche Ohnmacht: Diese können neben einer harmlosen Regulationsstörung der Blutversorgung des Gehirns aber auch beim Herzen liegen.

„Eine verengte Aortaklappe lässt nicht mehr genug Blut zum Gehirn strömen. Wir setzen dann einen Katheter gestützten Klappenersatz ein“, erklärt Professor Doktor Eberhard Schulz, stellvertretender Direktor der

Kardiologie in Mainz. Die Katheter unterstützte Operation ermöglicht dem Patienten einen schonenderen Eingriff als bei einer chirurgischen Behandlung am offenen Herzen.

Wie so oft geht auch in der Medizin nichts mehr ohne die modernste Technik. So ermöglichen genaue 3D-Bilder des Herzens, angefertigt vom Computer, erst die Eingriffe der Kardiologen. „Der Computer findet teilweise selbstständig die Herzklappen und vermisst diese auch gleich“, erklärt Eberhard Schulz. Dadurch sehen die Ärzte sofort die Ursache der Erkrankung, ohne den Brustkorb des Patienten öffnen zu müssen.